Sieg-Lahn-Zeitung

7. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 12. **Siegen,** Mittwoch, 28. Januar **1891.**

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 27. Jan. Die Kaisergeburtstagsfeier war vom Himmel durch sonniges Wetter, förmliches Frühlingswetter, begünstigt. Im königlichen Schlosse vollzog sich dieselbe diesmal unter Entfaltung eines ganz besonderen Prunkes, weil nicht, wie früher, durch Hoftrauer beeinträchtigt. Eine eigenartige Ueberraschung bereitete der Kaiser seinen Gästen im Schlosse durch die Ueb rgabe einer prächtigen Fahne an die Schloßgarden-Compagnie, nach einer kräftigen Ansprache, bei der der Kaiser seine Schloßgarde mit „Meine treuen alten Freunde!" anredete und erwähnte, daß die neue Fahne ein Ersatz sei für die unter König Friedrich II. von schnöder Feindeshand hinw ggeraffte. Eine kirchliche Feier und die große Gratulationscour schlossen sich daran. — Zur Parole-Ausgabe erschien der Kaiser am Zeughaus und wurde hier, wie auch Nachmittags bei einer Ausfahrt im offenen Wagen, überall begeistert b grüßt. — Der Kaiser hat nach Brüssel einen herrlichen Lorbeerkranz gesandt, um ihn durch den Prinzen Heinrich auf den Sarg des Prinzen Balduin niederlegen zu lassen. Auch Prinz Heinrich wird für sich einen großen Kranz mit Palmzweigen und herrlichen Orchideen auf den Sarg legen. — Die parlamentarischen Verhandlungen über die Sperrgeldervorlage werden in der Presse lebhaft erörtert. Die Voss. Ztg. schreibt: Die Abgg. v. Cuny und v. Eynern haben ihre Ansichten in einer Weise dargelegt, welche sicherl ch weit über die nationalliberale Partei hinaus im Lande Zustimmung finden wird. Das Deutsche Tageblatt ist fest überzeugt, daß der übrigbleibende Rest der Sperrgelder ausreichen wird, um ein Siegeszeichen, ein Denkmal der Erinnerung an diesen Abschluß des Culturkampfes aufzurichten, und daß diese Art der Verwendung nicht unterbleiben wird. — Auer und Genossen beantragen die Uebernahme der Verwaltung und des Eigenthums des Apothekenwesens durch das Reich als die nothwendige Consequenz der Gesetze über Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherung; das Reich solle mit der Verwaltung und Besitznahme des Apothekenwesens kein fiskalisches Interesse verfolgen, sondern die Medicamente zum Selbstkostenpreis verabreichen. — Man hat vielfach die Beobachtung gemacht, daß die Invalidenmarken, auch wenn sie gut aufgeklebt waren, sich von den Karten leicht ablösen. Ob dies der Gummirung oder der Beschaffenheit (Härte) des Cartons zuzuschreiben ist, läßt sich nicht entscheiden. Jedenfalls ist es ein Uebelstand, der sich mit der Zeit unliebsam bemerkbar machen wird. Sollte diese Erfahrung allgemein gemacht werden, so muß jedenfalls Abhülfe geschaffen werden. — Von Hamburg aus wird entschieden bestritten, daß General von Leszcynski bei dem Kaiser in Ungnade gefallen sei. Der hochverdiente General habe die Absicht seines Rücktritts schon im Decbr. v. J. geäußert, weil seine Gemahlin das hiesige Klima nicht vertragen könne und der General sich der Verwaltung seiner schlesischen Güter widmen wolle.

Berlin, 26. Jan. Der jüngste Prinz erhielt bei der heutigen Taufe die Namen: Joachim Franz Humbert. — Die „N. A. Z." veröffentlicht einen Brief Emin Paschas an Dr. Carl Peters, datirt Station Bussisi, 10. Oktober. Emin empfiehlt dringend die Anlegung einer Station nahe Kawirondo, da der Elfenbeinertrag von Unyoro und den benachbarten Ländern jetzt statt nach Sansibar nach Kawirondo gehe, englische Missionare sich sonst sofort wieder in Anßa etabliren würden und das ganze östliche Gebiet sich ebenfalls dorthin wende. Emin bittet Peters dringend, Hilfe zu schaffen, ihm wenigstens ein Boot zu besorgen, ehe Stanley einen englischen Dampfer sende.

= **Berlin,** 26. Jan. Aus den jüngsten Ausführungen des Ministerpräsidenten v. Caprivi bei der Berathung der Sperrgeldervorlage, war von besonderem Interesse die Mitth ilung, daß eine bischöfliche Eingabe in Betreff der Schulfrage von der Regierung habe zurückgewiesen werden müssen. Man wird daraus die Hoffnung schöpfen dürfen, daß wenigstens auf dem Gebiet der Schule die Regierung Festigkeit genug b sitzt, um die ultramontanen Ansprüche zurückzuweisen. Es ist bezeichnend, daß in einem Augenblick, wo mit der Sperrgeldervorlage wieder ein Beweis des weitgehendsten Entgegenkommens geliefert wurde, die ultramontane Partei mit gesteigertem Eifer die Schulfrage in den Vordergrund schiebt. Das katholische Volk soll und darf eben nicht zur Ruhe kommen und sich dem freudigen Gefühl hingeben, als sei der kirchliche Frieden hergestellt. Haben die clericalen Agitatoren auf dem einen Gebiet erreicht, was sie nur irgend zu fordern gewagt hatten, so wird alsbald ein neuer Gegenstand zum Streit gesucht. Das allein ist die Frucht der fortgesetzten Nachgiebigk it, nicht Beruhigung und Versöhnung der Gemüther. Ein Friedensschluß ist da freilich nicht möglich, wenn wir nicht unser ganzes protestantisches Wesen und unsere moderne Cultur aufgeben wollen. Es ist Zeit, daß jetzt endlich einmal ein fester Grenzwall gezogen wird, an dem die hierarchisch-ultramontanen Ansprüche ein unübersteigliches Hinderniß finden.

Die Sperrgeldergesetzcommission wird am Mittwoch gewählt werden und dann unverzüglich ihre Arbeiten beginnen. Es wird wohl auf allen Seiten Neigung bestehen, die Entscheidung rasch herbeizuführen, und man wird daher einem baldigen Abschluß der Commissionsberathung entgegensehen dürfen. Von conservativer Seite soll versucht werden, noch einige Verbesserungen, wozu die vorjährige Vorlage einen Anhalt geben würde, durchzusetzen, insbesondere die Verwendungszwecke im Gesetz einigermaßen festzulegen. Indessen wird man diesen Bemühungen ziemlich skeptisch entgegensehen müssen, zumal nach allgemeiner Ueberzeugung ein für das Zustandekommen des Gesetzes genügend großer Theil der Partei nöthigenfalls auch für die unveränderte Vorlage zu stimmen sich entschließen würde. Die Deutschfreisinnigen nehmen den Gesetzentwurf an, wie er vorliegt.

Magdeburg, 25. Jan. Von hier ist eine Petition gegen Aufhebung des Jesuitengesetzes mit etwa 9500 Unterschriften an den Reichstag abgegangen. Aus Hannover und dem Herzogthum Braunschweig sind ebenfalls Petitionen mit Tausenden von Unterschriften abgegangen.

Bremen, 26. Jan. Die hiesige Petition gegen die Jesuiten wird mit fast 16000 Unterschriften an den Reichstag gesandt.

Hamburg, 25. Jan. Das Gerücht, wonach der commandirende General des 9. Armeecorps, General der Infanterie v. Leszczynski, seine Entlassung erbeten haben soll, verdichtet sich. Gesundheitsverhältnisse in der Familie des Generals sollen denselben zur Stellung seines Abschiedsgesuches v ranlaßt haben. Von einer Ungnade des Kaisers dem ausgezeichneten Offizier gegenüber ist in keinem Falle zu reden, selbst dann nicht, wenn sich das Gerücht bestätigen sollte, was einstweilen sehr bezweifelt werden muß. (S. auch unter Berlin.)

Hamburg 26. Jan. Der Fürst und die Fürstin Bismarck waren am Samstag einer Einladung des Bürgermeisters Dr. Versmann zum Essen gefolgt.

Brüssel, 26. Jan. Kaiser Wilhelm wird bei der Trauerfeier durch den Prinzen Heinrich vertreten sein, welcher am Mittwoch, von Hofmarschall und Adjutanten begleitet, über Holland um 2 Uhr Nachmittags hier eintrifft.

Antwerpen, 23. Jan. Der so plötzlich eingetretene Tod des Prinzen Balduin wird hier allgemein sehr betrauert, war der Dahingeschiedene doch namentlich bei den Blamen überaus volksthümlich. Von Kopf bis zur Zehe ein echter Germane, hieß er allgemein im Volksmunde: „onze lieve vlaamsche prins". Seine Volksthümlichkeit war seit seiner letzten Anwesenheit hierselbst anläßlich der Einweihung des neuen Museums nur noch größer geworden. Auf den Dahingegangenen setzte das ganze Land seine stolzen, frohen Hoffnungen, und nun sind sie über Nacht auf einmal alle vernichtet.

Paris, 24. Jan. Infolge eingetretenen Thauwetters werden aus dem Norden zahlreiche Ueberschwemmungen gemeldet. In St. Quentin wurde in vergangener Nacht ein Theil der Vorstadt St. Jean überschwemmt; mehrere Häuser sind eingestürzt. In Lieven steht das Wasser einen Meter hoch in den Hauptstraßen. In Salonel, 6 Kilometer von Amiens, trat eine Ueberschwemmung ein, durch die plötzlich alle Verbindungen mit anderen Ortschaften unterbrochen wurde.

Paris, 26. Jan. Vergangene Nacht kam es in einer Schenke in Bordeaux zu Händeln zwischen französischen und deutschen Matrosen. Beide Parteien begaben sich auf den Quai, um den Zank auszutragen, und dort wurden unterschiedliche Messerstiche ausgetauscht. Zwei Deutsche wurden verwundet, einer davon ziemlich bedenklich. Beide mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Ein französischer Matrose wurde verhaftet.

Bern, 27. Jan. Bei Madonna del Piano bei Lugano kam es zwischen Liberalen und Ultramontanen zu einem Zusammenstoß, wobei von der ultramontanen Seite Schüsse fielen. Ein Vetterligewehr blieb in Händen der Liberalen.

Newyork, 27. Jan. Der Eisenbahnzug, in welchem sich das vom Indianer-Kriegsschauplatze zurückkehrende 7. Cavallerieregiment mit der demselben zugetheilten Artillerie befand, stieß bei Irving, Kansas mit einem anderen Zuge zusammen. Beide Züge sollen erhebliche Beschädigungen erlitten haben. Näheres ist noch nicht bekannt.

23.

Ein Opfer.

Roman von Ernst Hallberg.

(Fortsetzung.)

Währenddessen saß Franziska in ihrem halbdunklen Zimmer und grübelte: „Dies Gesicht — dies Gesicht! wo hast du es schon einmal gesehen?" Es war ihr, als sei es verflochten mit Jugend und fröhlichem Lachen, aber dabei zerflatterte ihr die Erinnerung an dasselbe haltlos und ungreifbar im Nebel.

Wie aber hatte Franziska die letzten Jahre ihres Lebens zugebracht? — Damals, als Helene Herbach vergeblich um ihren Besuch gebeten, hatte sie Gelegenheit genug gehabt, sich als liebevolle Tochter zu erweisen. Die Räthin wurde krank und nahm ihre ganze Pflege und Liebe für sich in Anspruch. Dadurch kamen Mutter und Tochter einander näher, als jemals vorher im Leben, und Franziska trauerte bald ebenso leidenschaftlich um die Heimgegangene, als damals um Gerhard Ullrich, dessen Bild durch diesen neuen Schmerz ein wenig in den Hintergrund gedrängt wurde.

Als die Räthin gestorben war, das alltägliche Leben wieder in seine Rechte getreten, da sagte Franziska eines Tages ihrem Bruder, daß sie den Zeitpunkt nun für gekommen hielte, an dem sie besser thäte, sich eine eigene Wohnung zu suchen, da die ewigen Zänkereien mit Lucie, die keinen Tag ausblieben, allmählich ihre Nerven angriffen und das einzige, was sie sich noch ersehne, der Friede sei.

„Ich hoffe, das bringt uns nicht auseinander, Fritz," sagte sie herzlich und streckte ihm die Hand entgegen. „Hast du eine freie Stunde, so kommst du zu mir und wir plaudern ruhig, während du hier auch in die ewigen Gehässigkeiten hineingezogen wirst. Majorenn bin ich ja längst!"

Der Rechtsanwalt hatte gearbeitet und saß jetzt, den Kopf auf die Hand gestützt, still am Schreibtisch; als sie geendet, sagte er niedergeschlagen:

„Ich kann deinen Entschluß nicht ändern, Franziska, aber muß es denn sein?"

Der Ton frappirte sie, ihr Bruder sah müde und abgespannt aus, sie sah ihm besorgt in's Gesicht.

„Rede offen mit mir, Fritz; wir beide haben nur uns, wenn uns ein Kummer drückt; Lucie ist wie ein Kind; quält dich etwas?"

„Ich habe Sorgen," sagte er, „der große Haushalt, die vier Mädchen, die trotz Francoise's Tode, wieder vollzählig geworden sind, kosten Geld, Lucie ist keine sparsame Frau, und du weißt das am besten, Franziska, es wäre für mich ein großer Verlust, wenn du gingst, denn die Pension, die du zahlst, erleichtert mir wesentlich das Leben."

Seine Schwester sah ihn traurig an, aber ohne weiteres Wort streckte sie ihm die Hand entgegen.

„So bleibe ich selbstverständlich," sagte sie nach einem kräftigen Druck, und, Fritz, ich werde mich von jetzt ab weniger mit Lucien zanken."

Er lächelte über ihren heroischen Entschluß, fühlte sich aber durch ihre Theilnahme erleichtert.

Einige Wochen ging alles ganz gut, Franziska hielt Wort, der häusliche Krieg schien zu ruhen. Eines Tages saß sie lesend in ihrem Zimmer, als sie plötzlich einen lauten Schrei und dann heftiges Jammern von ihrer Schwägerin hörte, erschrocken sprang sie auf, eilte in's Wohnzimmer, wo sie Lucien in Thränen schwimmend fand, völlig unfähig, zusammenhängend zu antworten, als Franziska hastig fragte:

„Um des Himmels willen, was ist passiirt?"

„Ich weiß es nicht, ich weiß es nicht!"

Franziska stieß sie zur Seite und eilte rasch den Korridor hinab zu ihres Bruders Zimmer. Sie fand zwei Aerzte an seinem Bett, ihn selber todtenblaß, blutüberströmt und besinnungslos.

„Ein unglücklicher Zufall," sagte einer der Aerzte, „ein fallendes Gerüst hat ihn getroffen."

„Ist keine Hoffnung?"

Der Angeredete wandte sich um und sah sie an, ehe er antwortete.

„Sagen Sie mir ohne Scheu die Wahrheit," sagte sie im harten Ton, daß man denken mußte, ihr Herz sei ebenso kalt und hart.

„Ich fürchte nicht."

„Gottes Wille geschehe," sagte sie und setzte sich neben sein Bett und ergriff stillschweigend seine Hand. So saß sie die lange Nacht und wich nicht von ihrem Posten, wenn die Aerzte sie nicht um irgend um eine Hilfeleistung ersuchten. Sie hatten sie zuerst für kalt und gefühllos gehalten, aber sie lernten verstehen, daß es einen tiefern, stillen Kummen giebt, der nicht vor der Pflicht und dem Anblick des Leidens zurückschreckt. Ein Kummer ohne Thränen, eine Liebe ohne Worte. — Und gerade in diesen einsamen Stunden gedachte sie bitter der Vergangenheit, daß sich niemand gefunden hatte, der sich von ihr lieben ließ, wie sie es wollte, daß auch zwischen sie und ihren Bruder eine Fremde getreten war, ehe er noch wußte wie zärtlich sie an ihm hing. Sie dachte zurück an ihren Kummer, als er Lucien als seine Braut in ihr Elternhaus brachte, wie wenig sie gerade diese geeignet fand, ihm eine Lebensgefährtin zu sein. Dann waren Uneinigkeiten und Unannehmlichkeiten gekommen. Er hatte Sorgen, hatte sich abgequält, Geld zu verdienen, und wie war sie blind geworden inzwischen gegen ihn, daß sie dies alles nicht einmal bemerkt hatte. Erst die wenigen Wochen hatten sie sich einander genähert, wie früher als Kinder, er kam oft müde, blaß und sorgenvoll, setzte sich in ihrem Zimmer, das sie sonst so streng geschlossen hielt, zu ihr auf's Sopha, als sei er froh, einmal ein paar Stunden in Ruhe und Frieden bei ihr zu verleben. — Er gestand ihr, daß seine Ausgaben so groß seien, und wollte doch nie Hilfe von ihr annehmen, außer, — daß sie blieb.

Als er heute ging, hatte er ihr zugeflüstert: „Ich komme nachher erst ein Stündchen zu dir, sollst mich wieder trösten." Es hatte sie glücklich gemacht, ihm endlich näher zu stehen, wie früher, sie wollte aus treuem Herzen ihm noch einmal alles sagen, ihn bitten, doch vernünftig zu sein, und mit ihr zu theilen — nun lag er vor ihr! — Der Bruder, der einzige Mensch, der jetzt noch ihrem Herzen theuer war — er starb. — So verging die lange Nacht, er kam nicht wieder zum Bewußtsein und als der Morgen graute, war er todt. — Nun hatte sie auch niemand mehr, sie war allein nach Jahren geringen Glücks, bitterer Enttäuschungen, wozu lohnte es noch, länger zu leben!

Das alles dachte Franziska, als sie in das bleiche Todtenantlitz ihres Bruders sah und Lucie nebenan schrie und schluchzte, wie ein Kind, und Thränen, — die ersten, die seit ihrer Mutter Tod vergossen, strömten heiß aus ihren Augen.

Am Tage nach des Rechtsanwalts Begräbniß trat Franziska ohne weitere Ceremonie in das Ankleidezimmer ihrer Schwägerin und fand die junge Witwe, ungeachtet ihres großen Kummers, damit beschäftigt, eine Anzahl Hüte aufzuprobiren, um zu sehen,

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin**, 26. Jan. Der Reichstag setzte heute die zweite Etatsberathnng beim Reichsschatzamt fort. Hierzu lag der Antrag Richter vor: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die den Reichsbeamten bei dienstlicher Beschäftigung außerhalb ihres Wohnorts zustehenden Fuhrkosten derart zu regeln, daß für Dienstreisen, welche auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen zurückgelegt werden, an Stelle der Kilometergelder die für die Fahrkarten thatsächlich verausgabten Beträge vergütet werden. Der Antrag rief eine längere Debatte hervor, in welcher Schatzsecretär v. Maltzahn eine ablehnende Stellung einnahm und ein Bedürfniß für die beabsichtigte Aenderung bestritt. Zwischen den Abgg. v. Kardorff und Bamberger kam es bei dieser Gelegenheit zu einer sehr lebhaften Erörterung über die Währungsfrage. Herr v. Kardorff fand bei seinem Eintreten für die Silberwährung Unterstützung bei dem Abg. v. Frege, während der Staatssecretär v. Maltzahn und der Reichsbankpräsident Koch ausführten, daß zu einer Aenderung in den Währungsverhältnissen vom Standpunkt der deutschen Interessen aus kein Anlaß vorliege. Der Antrag Richter wurde in die Budgetcommission verwiesen. Abg. Buhl bat, den Dispositionsfonds des Kaisers für solche Invaliden, denen ein gesetzlicher Anspruch nicht zusteht, zu erhöhen, sowie eine gesetzliche Regelung der Pensionirung von Militärs der unteren Chargen herbeizuführen. Alsdann wurde die Etatsberathung auf Mittwoch vertagt.

* **Berlin**, 26. Jan. Das Abgeordnetenhaus hatte heute eine ganz kurze Sitzung. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung, erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Abänderung des Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz (aufsichtsführende Richter) wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da man erst den stenographischen Bericht über die Verhandlungen des Herrenhauses abwarten wollte. Eine Reihe anderer kleiner Vorlagen wurde in raschem Flug erledigt. Mittwoch: Interpellation betreffend die Auswanderung nach Brasilien und kleinere Vorlagen.

* **Berlin**, 26. Jan. Das Herrenhaus erledigte heute eine Interpellation wegen Maßregeln gegen die drohende Gefahr des Hochwassers und Eisgangs. Minister v. Maybach legte im Einzelnen dar, welche Vorsichtsmaßregeln zur möglichsten Verhütung von Unglück ergriffen seien; nach den bisherigen Nachrichten sei ein Anlaß zu besonderen Besorgnissen noch nicht vorhanden. Alsdann nahm das Haus den Gesetzentwurf betreffend die Heranziehung der Fabriken mit Vorausleistungen für den Wegbau in der Provinz Brandenburg sowie die Vorlage über die Vereinigung der Insel Helgoland mit der preußischen Monarchie an. Nächste Sitzung unbestimmt.

Der Kampf gegen die Jesuiten.

(Fortsetzung.)

Ich habe schon bemerkt, der Klerus ist seit den vatikanischen Dekreten den Jesuiten verfallen; denn Jesuiten herrschen in Rom. — In Frankreich, was sehen wir dort? **Ist es nicht offenkundig, ist es nicht eingestanden, daß man in Frankreich die Allianz der Jesuiten sucht, um von Frankreich mittels der Verbindungen, welche die Jesuiten nach Deutschland hinüber haben, seiner Zeit die Revanche zu nehmen?** (Bewegung im Centrum: hört, hört! links und rechts.)

Es ist Ihnen, meine Herren, letzthin ein Spruch von Ernst Renan zitirt worden: „man muß mit den Jesuiten sich verbinden, — sie hätten ihre Verbindungen nach Deutschland — um nach Deutschland hinüber ebenfalls die Verbindungen ziehen zu können." Das, meine Herren, ist nicht aufgegeben. Ein klerikales Blatt, freilich nur ein Blatt, meine Herren, aber ein klarikales, die „Union", sagt ganz in der neuesten Zeit:

> Der preußischen Regierung gegenüber, welche die Zügel des Protestantismus in die Hand nimmt, sich auf Freidenkerei und den Atheismus stützt und Alles aufsucht, was exkommunizirt ist, was thun wir?

— nämlich die Franzosen! —

> Ach, wenn Frankreich ahnte, was eine katholische Politik ihm jenseits des Rheins an Sympathieen einbringen würde, um die Pläne des Herrn von Bismarck zu bekämpfen, welche Kraft es haben und wie viel schneller die Stunde der Revanche schlagen würde! (Hört, hört! links.)

Hören Sie, meine Herren, auf was für Allianzen man dort drüben rechnet, und wahrlich die Reden, welche wir heute aus dem Munde Ihrer Parteimänner gehört; „wir" werden den Krieg aufnehmen, „wir Katholiken werden den Krieg aufnehmen," welche einen Gegensatz im deutschen Volke bekunden sollen, auf den unsere Feinde sich nur freuen würden, sie haben wahrlich nichts dazu gethan, den Wahn, der drüben in Frankreich herrscht, zu zerstören, daß künftig in Deutschland Katholiken auf Seite der Revanchenehmenden sein werden. (Widerspruch im Centrum.)

Aber, meine Herren, da sei Gott vor, so weit ist es in Deutschland nicht gekommen, wenn wir auch unsere unliebsamen, durch diese religiösen Wirren hineingetragenen Kämpfe auszukämpfen haben — meine Herren, soweit ist es bei uns, wenigstens bei den allermeisten und auch bei dem größten Theile der ernst denkenden und rechtgläubigen Katholiken nicht gekommen, daß etwa eine Unterstützung dort hinüber gegeben werden könnte. Nun, meine Herren, Sie sagen, das sei sehr natürlich. Sehen Sie aber heute noch einen großen Theil der Presse an, auf den Sie Einfluß haben, ob nicht alle Tage mit dem Schreckbilde gedroht wird: wartet nur, wenn die Franzosen kommen, so werden wir euch schon zeigen, was es mit eurem neuen Reiche ist! Ei, meine Herren, einer der Führer, welcher an der Spitze Ihrer Bewegung steht und welcher in Ihrer Mitte (auf das Centrum deutend) sitzt und eine hervorragende Rolle spielen würde, wenn er hier wäre, hat vor nicht gar langer Zeit, als es sich um Reformen der bayrischen Wehrkraft handelte, in offener Kammer das Wort ausgesprochen: Was wollen wir mehr Regimenter schaffen? Je mehr Regimenter wir schaffen, desto mehr Regimenter werden zum Feinde übergehen, oder zum Feinde hinüberkommandirt werden. (Unruhe im Centrum.)

Wollen Sie den Namen wissen? Es ist Herr Jörg, der in der Kammer davon gesprochen hat, man dürfe deswegen zur Kräftigung der bayrischen Wehrkraft nicht mehr Regimenter schaffen, weil sie seiner Zeit nur dazu bestimmt wären, zum Feinde — wer ist der Feind? zu den Franzosen — überzugehen.

Sehen Sie, meine Herren, hinüber nach Belgien! Sollten wir es vielleicht dahin kommen lassen, wohin es in Belgien gekommen ist? Wollen wir zuwarten, bis auch bei uns die Jesuiten immer mehr und mehr in alle Kreise sich eingefressen haben, wie das in Belgien der Fall war? Sollen wir es soweit kommen lassen, meine Herren, daß man die Christianisirung oder die Katholisirung des Kapitols bei uns in ähnlicher Weise treibt, wie man dies von der Seite aus in Belgien getrieben hat? Nein, meine Herren, dem wollen wir vorbeugen! Sie sagen nun: aber in England, in Amerika! Ich weiß nicht, meine Herren, was die Zukunft in Amerika bringen wird; aber mir kommt es dabei so vor, als ob man in England schon sehr stark fühle, was es mit dem Druck des von den Jesuiten kommandirten und ihnen affiliirten Klerus für eine Bedeutung hat. Ein Symptom, meine Herren! Der Richter vernichtete eine Wahl und sagte in der Entscheidung: „Die Zeugenaussagen liefern den vollen Beweis für den Entschluß des Erzbischofs (U. Hale), seiner Suffragan-Bischöfe und fast der ganzen Geistlichkeit der Grafschaft, alle Anstrengungen zu machen, alle Hebel in Bewegung zu setzen, allen Einfluß zur Geltung zu bringen, um ihr Ziel zu erreichen — welches Ziel? — ein Ziel, welches nach meiner entschiedenen Ansicht mit oder ohne ihre Absicht darauf hinauslief, allen freien Willen und alle bürgerliche Freiheit unter den Wählern der Grafschaft zu zerstören!" Ein englischer Richter, meine Herren, konstatirt also, daß der Erzbischof, seine Suffragan-Bischöfe und die meisten Geistlichen darauf hinausgehen, durch ihren Einfluß die Wahlfreiheit zu zerstören. So weit ist es in England gekommen. Was bei uns, meine Herren, der Fall ist, das haben wir ja in den letzten Zeiten wohl tagtäglich gesehen. (Links und rechts: Sehr wahr!)

Nun sagt man uns freilich: niemals kann Jemand sagen, daß einer von ihnen Ungehorsam gegen die Obrigkeit gepredigt habe; immer haben diejenigen, welche ihm verwandt sind, lediglich den Gehorsam gegen die Obrigkeit über Alles und vorangestellt. — Wenn es zweckmäßig ist, meine Herren, thut man es, und wenn man es einmal nicht mehr zweckmäßig finden wird, so wird man andere Saiten aufziehen; wenn man die Gewalt haben wird, wird man sie benutzen. Wenn man schwach ist, sagt man uns: ei, das sind ja schwache Leute; das ganze deutsche Reich kann sich doch nicht vor ein paar hundert Leuten fürchten. Damit, meine Herren, will man nur sagen: laßt uns erst stark werden; getretet nicht die Keime, welche jetzt noch nicht weit vorgeschritten sind; lasset den Samen erst aufgehen, lasset ihn erst so groß werden, daß er nicht mehr wie das Unkraut ausgejätet werden kann — dann werden wir Herr sein und dann werdet ihr nicht mehr das thun können, was zur rechten Zeit zu thun ihr versäumt habt. Sie wollen, meine Herren, vielleicht eine Autorität dafür haben? Ich habe eine Autorität. Man wird freilich wieder sagen, das sei nicht wahr! (Ruf im Centrum: Sehr richtig!)

Gewiß werden Sie das sagen, (große Heiterkeit) man ist das ja gewohnt. Nun, meine Herren, ich berufe mich hier, ich thue es nicht minder, mit meinem Zeugniß wiederum auf einen Bischof; der Bischof heißt Senestrey, und der Bischof ist derjenige, welcher die Jesuiten nach Regensburg gezogen hat, und unter dessen Protektion die Jesuiten in Regensburg stehen, ich darf ihn also in Sachen der Jesuiten wohl als eine Autorität anführen. (Stimme im Centrum: Nein! Große Heiterkeit.) (Schluß folgt.)

Die Leichenfeier in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 26. Jan.

Die Beerdigung der auf der Zeche Hiberna verunglückten Bergleute fand heute Nachmittag in der von der Zechenverwaltung bestimmten Leichenzug-Ordnung statt. Ein ungewöhnliches Leben herrschte schon seit frühem Morgen in der Stadt und in den ersten Nachmittagsstunden war der Zustrom aus Stadt und Umgegend nach dem Ausgangspunkte des Leichenzuges und den Straßen, welche derselbe zu passiren hatte, ein außerordentlich großer. In den Trauerhäusern selbst trugen sämtliche Häuser die schwarze Fahne und die öffentlichen Gebäude hatten die Reichs- oder die preußische Flagge zum Zeichen der Trauer auf Halbmast gehißt; die Schaufenster waren verschlossen oder verhängt. Kopf an Kopf gedrängt standen die Massen, in jenen Straßen Spalier bildend, als gegen 3 Uhr die wehmüthigen Weisen der Trauermusik gehört wurden und der ungeheure Leichenkondukt in Sicht kam, dem Gendarmen voranritten, um die Straße freizuhalten. An der Spitze des Zuges wurde die Knappschaftsfahne getragen, welcher ein Musikkorps folgte. Daran reihten sich weiter der St. Georg-Knappenverein, die Kriegervereine von Gelsenkirchen und Ückendorf, der Verein Schlägel und Eisen, der Christl.-soz. Arbeiterverein, sämtliche Vereine die umflorten Fahnen mit sich führend, ferner Deputationen aus der Belegschaft Shamrock und Wilhelmine-Viktoria, Deputationen von der Belegschaft und anderer benachbarten Zechen und die Vertreter der hiesigen königlichen städtischen Behörden. Hinter 25 Knappen in Galauniform, welche große von prächtigen Bouquets gehaltene Palmen trugen, folgten die katholische Schuljugend nebst einem Männergesangverein, Trauerlieder singend, und die katholische Geistlichkeit. Dem von Grenzen überdeckten Leichenwagen, welcher die sterblichen Ueberreste des Steigers C. Schwarz trug, wurden 11 Wagen nachgefahren, die mit einer Ausnahme je zwei Särge transportirten. Die Wagenleiter waren sinnig mit Fichtenzweigen durchflochten, die Särge mit Kränzen, Palmwedeln und Sprüchen, Wagenlenker und Pferde mit Trauerflor und weißen Bändern geschmückt. In großer Anzahl hatten sich jedem Leichenwagen die Angehörigen und andere Leidtragende angeschlossen, unter denen wir häufig die Witwen und Kinder der Verstorbenen bemerkten. Der katholischen Abtheilung des Leichenkondukts folgten endlich noch die Vertreter der Gesellschaft, der Verwaltung und die keinem Vereine angehörigen kath. Bergleute, sowie hiesige Bürger und Frauen.

In ganz ähnlicher Weise war auch der zweite, evangelische Theil des Leichenkondukts angeordnet, dem eine starke Musikkapelle, Trauerchoräle blasend, voranschritt. Es folgte die evangelische Geistlichkeit, dann Knappen mit herrlichen Palmenwedeln, wie dort die katholische, so hier die evangelische staatliche und städtische Beamtenschaft, der evangelische Arbeiterverein in überaus stattlicher Mitgliederzahl und endlich der Zug der Leichenwagen, deren wir 14 zählten, sämtliche Wagen wie jene, ausgeschmückt und begleitet von Angehörigen der Todten und vielen Leidtragenden. Den Schluß des ungeheuren Leichenkondukts, an welchem 8000 Personen theilgenommen haben mögen, bildeten die Vertreter der Zechengesellschaft, der Verwaltung, sowie Beamte und der evangelische Theil der Belegschaft der hiesigen und benachbarten Zechen, denen sich eine Menge evangelischer Männer und Frauen angeschlossen hatten. Etwa eine Stunde währte der Vorüberzug des Konduktes, den Tausende und aber Tausende an sich vorüberziehen ließen, lautlos und mit wehmüthigen Mienen das ergreifende Schauspiel betrachtend, während von beiden Kirchen feierliches Glockengeläute sich in die Klänge der Trauermusik mischte. Fünfzig brave Beamte und Bergleute trug man hinaus nach den Friedhöfen, um sie brüderlich in die kühle Erde zu betten, wie sie zusammen ein plötzlicher Tod überrascht hatte, und wie in dem Leichenzuge, so floß auch manche Thräne in den Reihen der Zuschauerschaft, die erschüttert und theilnahmsvoll den Zug vorüberschreiten sah. Kein Laut als das Schluchzen der weinend und klagend hinter den Särgen ihrer Lieben schreitenden, und wer das sah und hörte, dem zuckte wohl das Auge, dem rannen wohl heiße Thränen hernieder. Und über dem allen strahlte nach langer trüber Zeit zum erstenmal wieder der blaue aufgeklärte Himmel und strahlte die Sonne Frühlingwärme herab.

Draußen an den Friedhöfen staute sich der gewaltige, unabsehbare Zug; die Särge wurden von den Begleitmannschaften abgehoben und reihenweise an den Grüften auf dem evangelischen und katholischen Friedhofe aufgestellt, wo ein ungeheurer Zudrang herrschte, und nur verhältnißmäßig wenigen war es möglich, die Trauerceremonien dort mit anzusehen, die Grabrede zu hören und ein stilles Gebet mit der Trauergemeinde zu sprechen.

Die Grabrede auf dem evangelischen Friedhofe hielt Herr Pfarrer Deutelmoser über Psalm 77, 8—10: „Wird denn der Herr ewiglich verstoßen und keine Gnade mehr erzeigen? Ist's denn ganz und gar aus mit seiner Güte, und hat die Verheißung ein Ende? Hat denn Gott vergessen, gnädig zu sein und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen?" mit folgender ergreifender Ansprache an die Trauerversammlung:

> Wieder einmal hat der allmächtige Gott durch ein erschütterndes Ereigniß zu uns geredet im Donnerton. Jedes menschliche Wort erscheint dagegen arm und schwach. Das dunkle Banner des Todes weht von den Thürmen, in den Straßen unserer Stadt. Sie hoffte, nie wieder einen Leichenzug zu sehen wie den vom 10. Juni 1887. Ach, nur ein paar Jahre sind seitdem verflossen, und soeben schwankten grade wieder wie damals 26 Leiterwagen zum Friedhof, kostbar und doch jammervoll beladen. Leiterwagen sind Erntewagen. Ja, der Schnitter, der heißt Tod, hat mitten im Winter eine grauenhafte Ernte unter uns gehalten. Das Blut wollte uns in den Adern erstarren, als sich am Freitag Nachmittag die bange Kunde verbreitete: Ein neues Grubenunglück auf Hibernia! Schrecken und Entsetzen kam über uns, aber unser zweiter Gedanke war, Gott der Herr vom Himmel sehe darein und beschränke das Elend, daß das zweite dem ersten nicht gleich komme. Vergebliche Hoffnung. Nur noch furchtbarer haben die schlagenden Wetter gewüthet. In den Niederungen an unsern Flüssen und Strömen stehn in diesen Tagen tausende von bekümmerten Menschen. Sie zittern vor dem Augenblicke, wo die Eisdecke bricht, ihre Schollen sich zu Bergen thürmen, und die sich stauenden Wasser in ungestümen Fluthen vernichtend ins Land hereinbrechen können. Da ist eher noch, als sich eine von ihren Befürchtungen erfüllte, über uns selbst das Unheil durch Feuer gekommen. Feuersnoth über der Erde große Noth. Wehe, wenn die Macht des Feuers, losgelassen und ohne Widerstand den ungeheuern Brand durch die belebten Gassen wälzt. Aber da kann doch noch alles rennen, retten, flüchten. Rasender, unentrinnbar sind die Ausbrüche des Verderbens, wenn es tief unten im Schooß der Erde zur dämonischen Explosion und Zermalmung kommt.
>
> Frisch und gesund sind die wackeren Bergleute in gewohnter Weise eben erst aus ihrem Hause und von ihren Lieben weggegangen. Still und treu thun sie ihre Arbeit. Auf einmal, barmherziger Gott, was ist das? Die Grube flammt von lauter Licht; 50 Leben endet ein Schlag. Vom Feuer versengt, in giftigen Schwaden umgekommen liegen eben noch blühende, kräftige Männergestalten zum Theil gräßlich entstellt in des unbarmherzigen Todes kalter Umarmung. Die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand. Wenn sie unter Gottes Zulassung der Fesseln sich entraffen, wüthen sie schonungslos. Die Strecke weithin zerstört, zentnerschwere Blöcke umhergeschleudert, Eisenschienen wie Nadeln verbogen, Bohlen zerbrochen, feste Mauern zerstört. Berge und Wälle von Trümmern aufgeschüttet! Welche Hindernisse für die braven Rettungsmannschaften, deren Thatkraft und Heldenmuth nur noch übertroffen wird von ihrer Bruderliebe! Nach der mörderischen Schlacht neigt sich mancher Führer zu den in den Reihen Gefallenen in kameradschaftlicher, herzlicher, hülfreicher Treue. So haben es sich auch hier die obersten Leiter des großen Betriebes nicht nehmen lassen, in unermüdeter, unerschrockener Hingebung an der Spitze der Helfer zu stehen.
>
> Wehe, wehe, es ließ sich kaum helfen. Immer länger ist die Reihe der Todten geworden. Nicht einmal den Trost sollten wir haben, daß die nur beschädigten alle dem Leben erhalten blieben. Ihrer einer hat schon die Zahl der Opfer der fürchterlichen Katastrophe vermehrt, und noch 12 liegen gefährdet in den Krankenhäusern unter namenlosen Qualen. Mit welchen Gefühlen mögen sie diesen Nachmittag dem Klang der Todtenglocken lauschen! Klagt ihr Frauen! Klagt ihr Kinder! klagt ihr Eltern und Geschwister, klagt ihr Bräute! Sagt mit Jeremias: Ach, daß ich Wasser genug in meinem Haupte hätte und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen. Eure Klagen sind gerecht. Segensgesetze sind es, die nicht zulassen, daß ihr bittrer, äußerer Noth seid preisgegeben. Doch das stillt das Bluten eurer Herzen nicht. Die ganze Stadt trägt mit euch Leid.
>
> Fern und nah im deutschen Vaterland gibt sich inniges Mitgefühl kund. Bis an die Stufen des Thrones schlägt der Jammer seine Wellen. Wie wird es unsern heißgeliebten Kaiser und König betrüben, daß am Vorabend seines Geburtstages so viel Augen unter uns roth und so viel Herzen zerbrochen sind. Solche Trauer, an der alle Theil nehmen, hat etwas Heiliges. Sie thut den Betroffenen wohl. Schauet doch, können sie sagen, ob irgend ein Schmerz sei wie unser Schmerz, der uns ereilt hat. Wird denn der Herr ewiglich verstoßen und keine Gnade mehr erzeigen? Ist's denn ganz aus mit seiner Güte, und hat seine Verheißung ein Ende? Welche Zweifel können geängsteten Menschenkindern kommen. Wird das Unglück groß, droht der Glaube klein zu werden. Nur aufhören darf er nicht. Das sei ferne, daß wir schrieen: Wäre ein Gott im Himmel, könnte solches nicht geschehen! Wir wissen, was wir zu thun haben. Wenn unser Gottvertrauen jemals einen harten Stoß bekäme, gingen wir in Flehen und Gebet zum Herrn im Himmel selber. Gramvoll bringen wir vor ihn die sich uns aufdrängenden Klagen und Fragen. Und wir kennen die Antwort. Nein, tausendmal nein! Er will uns nicht verlassen

---

welcher zur Trauer der passendste, d. h. der hübscheste war. Nachdem sie ihr stumm eine Weile zugesehen hatte, wie Lucie den Kopf bald rechts, bald links drehte, um sich recht ausgiebig betrachten zu können, hustetete sie endlich kurz und scharf auf, wie ihre ganze Persönlichkeit war; die Witwe schrak zusammen und wandte sich mit einer kleinen Dosis Schuldbewußtsein zu der Schwester ihres verstorbenen Gatten.

„Ich störe dich, wie ich sehe," bemerkte Franziska mit sarkastischem Lächeln.

„Nicht im geringsten, ich wollte nur sehen —"

„Welcher von den Hüten der hübscheste ist," unterbrach sie sie mit einem verächtlichen Blick.

„Mein Gott, man muß sich doch Trauersachen aussuchen," sagte Lucie etwas pikirt, „ohne diese Dinge geht es einmal nicht. Was wünschest du?"

„Ich möchte nur fragen, was du in Zukunft zu thun gedenkst?" sagte Franziska ruhig und setzte sich auf einen Stuhl.

„O," rief ihre Schwägerin, in Thränen ausbrechend, „ich flehe dich an, quäle mich jetzt nicht mit solchen Fragen, ich bin wirklich nicht in solcher Gemüthsverfassung, daß ich mit dir über Geschäftssachen reden möchte."

„Gieb dir einmal Mühe, du wirst es nicht so schwierig finden."

„Wenn ich gefühllos wäre, Franziska! Weil aber du selber von Stein bist, deßhalb glaubst du auch das von andern. Wenn deines Bruders Tod keinen Eindruck auf dich gemacht hat, bedenke, daß es mein Gatte war und ich nicht so verhärtet sein kann." Dabei drückte Lucie schluchzend ihr Tuch an die Augen.

„Gott, der in den Herzen der Menschen liest, weiß, wer von uns am bekümmertsten ist," sagte Franziska mit tiefem Ernst. „Viele, die dich weinen, meine Augen thränenlos sehen, werden deinen Kummer für größer, als den meinen halten; soll ich dagegen streiten? Ich weiß, daß du vollständig fähig bist, über deine Zukunftspläne mit mir zu reden, sogar schon darüber nachgedacht hast."

„O, Franziska, hast du wirklich kein Mitleid? Bedenke, seit wie kurzer Zeit ich erst Witwe bin."

„Lange genug, um als vernünftiger Mensch an das Kommende zu denken, besonders, wenn es unangenehm ist; aber solltest du wirklich jetzt nicht im Stande sein, mit mir über deine Zukunft zu sprechen, so werde ich mich veranlaßt sehen, dich anzuhören, wenn es dir passend erscheint."

Lucie setzte sich resignirt in die Sophaecke.

„Es wird dir nicht unbekannt sein," begann Franziska, „daß Fritz in den letzten Jahren seinem Ruin entgegen ging. Wer den größten Theil der Schuld daran trägt, wirst du wohl am besten wissen, das Wichtigste ist, daß nur eine kleine Summe für dich bleibt, die kaum zu Erziehungsgeldern ausreichen wird. Ich bin nun nicht willens, dir die Mittel zu geben, in Berlin und besonders in dieser theuren Wohnung zu bleiben und Hunderte jährlich hinauszuwerfen, überhaupt die Verschwendung zu unterstützen, deren du dich in letzter Zeit schuldig gemacht hast!"

„Habe ich darum gebeten?" fragte Lucie verdrießlich.

„Nein aber deine Tante, sie spielte wenigstens sehr deutlich darauf an, daß es doch sehr wünschenswerth wäre, wenn wir alle zusammen wohnen blieben, ich eins deiner Kinder adoptirte —"

„So willst du nichts für uns thun?" fragte Lucie diesmal in einem höchst natürlichen Ton des Schreckens. „Was soll denn aus uns werden? Soviel ich verstehe, sind Fritzen's Angelegenheiten sogar sehr verwickelt und ich habe kein Geld. Liebe Franziska, bleibe doch bei uns, laß uns doch zusammenwohnen!"

„Nein, Lucie, du und ich können nicht länger unter einem Dache mit einander leben; ich will dir eben klar machen, daß ich das nicht will, nicht die Absicht habe, mein ganzes Einkommen, vielleicht sogar mein Kapital hinzugeben, um deine Töchter nach der Mode zu erziehen und sie späterhin im Verein mit dir an den Mann zu bringen. Wärst du gestorben, hätte ich sie adoptirt, so erziehe sie dir und wache über sie nach eigenem Ermessen.

(Fortsetzung folgt.)

noch versäumen. Es sollen wohl Berge weichen und Schächte einstürzen, aber seine Gnade soll nicht von uns weichen, und der Bund seines Friedens nicht hinfallen. Wilde Naturgewalten müssen toben. Mit allen menschlichen Vorsichtsmaßregeln ist nichts dagegen zu machen. Was in Menschenmacht stand, hat man seit Jahren aufgeboten und damit höchstens eine größere Ausdehnung des Unheils verhindert. Ueber seinen Heerd hats nicht hinausgekonnt. Gott sei Dank! Er allein ist Herr in der Höhe. Es wäre ihm ein geringes gewesen, die Verunglückten wider alle Fährlichkeit zu beschützen und vor allem Uebel zu behüten und zu bewahren. Warum hat er es nicht gethan? Warum nicht, warum? Die Ewigkeit wird es offenbaren. Unerforschlich sind seine Gerichte. Uns ziemt nur, demuthsvoll uns zu beugen vor seinem heiligen Willen. Er ist kein Gott der etwas verfehlt in seinem gnadenreichen Regiment oder der auch nur einen Elenden zu Grunde gehen ließ, und es kümmerte ihn nicht.

Als der Ruf ertönte: Rette sich wer kann! brauchte keiner ganz rathlos und trostlos dazustehen That keine bergende Nische sich auf, konnte der angstbeflügelte Fuß die Gefährdeten nicht wegtragen vom schwindelnden Abgrund des Todes: in Christi Blut und Wunden fanden, die an seinen Namen glaubten, ihre Ruhestatt. Oder was sollte das weiße Kreuz an der Unglücksstätte? Nur an den vorigen Trauerfall erinnern? Ja, es mahnte die Aus- und Einfahrenden wie die Arbeitenden: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende! Aber lauter noch und eindringlicher rief es: Jesus Christus, der Gekreuzigte, unsere einzige Hoffnung! Wohl denen, die mit Leib und Seele schon im Leben nicht ihr, sondern ihres getreuen Heilandes eigen gewesen sind. Wenngleich im Wetter hingenommen, sind sie ewig selig geworden. Aber wer auch nur im letzten Augenblicke um Gnade, um Erbarmung geschrieen hätte im Namen des gekreuzigten Erlösers, von dem hoffen wir, daß er nicht verloren, sondern errettet ist, buchstäblich wie ein Feuerbrand aus dem Feuer errettet ist. Aus dem unendlichen Graufigen, Wüsten und Todten wird das unendlich Herrliche hervorgehen durch des Heilands Macht und Gnade. Ihm befehlen wir die Hinterbliebenen. Stehn sie verlassen da: der Herr sei mit ihnen. Müssen sie den Wittwen- und Waisennamen führen: Gott ist der Richter der Wittwen und der Vater der Waisen.

Sein heiliger Geist gehe durch unsere Gemeinde und lehre sie die Wege des Herrn. O, wie leichtlebig ist doch unsere Zeit, wie groß die Herzenshärtigkeit der Menschen! Sie gewöhnen sich bald an das Ungeheure. Ein paar Tage, allenfalls ein paar Wochen, und die hochgehenden Wogen der Herzensbewegung legen sich. Man lebt, als sei nichts vorgekommen, in den Tag hinein. Wir sind es den Entschlafenen schuldig, daß wir, wenn die Kränze von Grün und Blumen verwelkt sind, das liebevolle Andenken an sie frisch und lebendig erhalten. Es ist unsre Pflicht dem großen Gott gegenüber, daß wir nicht vergessen, was seine Heimsuchung zu bedeuten hat. Wer ihn verläßt, den verläßt er auch. Wer ihn nicht will, den will er auch nicht. Irdischer Besitz ist der Güter höchstes nicht, sinnlicher Genuß bringt keine wahre Freude ins Herz hinein, äußre Macht schützt uns nicht, mit weltlicher Klugheit kommen wir nicht durch. Wir müssen unser Glück auf Gott und seine Gnade und Wahrheit bauen; sonst stürzt es zusammen! Ihr, die ihr ihn kennt und liebt und an ihn glaubt, seid unverzagt. Werdet ihr nicht klug aus dem Weltlauf, so nehmt ihr die Ewigkeit mit in Rechnung. Ob die Erde lacht oder unter unsern Füßen wankt, ob der Himmel blaut oder ob er zerbricht: wir werden wohl bleiben, so lange wir von Herzen bekennen können: Ich glaube an die Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen. (Emscher Ztg.)

Zur Lage der Wildsohlleder-Gerberei.

Der „Ledermarkt" schreibt:

Nachdem der Verband der Siegener Sohlleder-Fabrikanten auf die heillosen Zustände im Geschäft mit B. A. Häuten durch Circular aufmerksam machte und die bestimmte Absicht seiner Mitglieder kund gab, in Zukunft der Ablieferung minder gut conditionirter Häute jeden möglichen Widerstand entgegensetzen zu wollen, mehren sich die Stimmen der Interessirten, die sich dem Vorgehen anschließen wollen. Aber dabei sollte es nicht bleiben, auch der seit Jahren trotz betrügerischer Beschaffenheit der Häute versuchten Preistreiberei muß durch gemeinsamen Widerstand der betheiligten Kreise ein Riegel vorgeschoben werden. Wer es mit dem Geschäfte, dem er seine ganze Kraft widmet, ernstlich meint, wird die bis dahin in dieser Zeitung fachmännisch vorgeführten Thatsachen würdigen und, jeder für seinen Theil, praktischen Rathschlägen Folge geben müssen.

Wenn man nun, die Bestrebungen unterstützend, auch einmal zur Werthschätzung von B. A. Sal. Ochsen im Allgemeinen unter heutigen Verhältnissen und nach Lage des Ledergeschäfts übergehen will, so dürften nur kurzhaarige Häute mit prima Kraft und Beschaffenheit, und von diesen die 25/32 Kg. als Werthmesser bezw. Maßstab dienen können. Wir wollen dem allgemeinen Gedanken, den man über den augenblicklichen Werth dieser Häute in Gerberkreisen hat, Ausdruck geben, und glauben, daß uns unser Gefühl nicht täuscht, wir nicht fehl greifen, wenn wir sagen, der Preis, den die Gerberei momentan dafür anlegen kann, ist:

Fs. 60 in Antwerpen oder Mk. 50 in Köln, aber auch nicht mehr.

Ob man heute für neue Häute 64/65 Fs. fordert, kann nicht in Betracht kommen, jedenfalls haben dieselben ebenso wie in den letzten Jahren Salzlauge kaum gesehen und im Dampfer nur soviel mit Beschwerungsmitteln vermischtes Salz erhalten, daß sie, in Europa angekommen, schnell verkauft werden müssen, wenn sie nicht verderben sollen. Würde da nicht eine allgemeine Zurückhaltung die Eigner zu billigeren Angeboten zwingen können? Sollte man nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß das Geschäft nicht so günstig liege und volles Arbeiten kein Bedürfniß sei? Uebrigens täuschen sich die Eigner von B. A. Häuten gewaltig, wenn sie annehmen, die Gerberei bedürfe der B. A. Häute unbedingt. In der vorletzten Nummer dieses Blattes ist nachgewiesen, daß man sich in Trier bereits vollständig davon emanzipirte. Angenommen nun, der Werth von effectiv kurzhaarigen 25/32 Ko. B. A. Sal. Prima-Häuten ist Fs. 60, dann lohnt es sich wohl auch einmal darüber nachzudenken, was denn unter heutigen Verhältnissen halbhaarige oder langhaarige Häute im Verhältniß zu kurzhaarigen weniger kosten müssen. In früheren Zeiten, als man von betrügerischer Beschaffenheit der B. A. Salzhäute noch nichts wußte, hielt man langhaarige Häute etwa Fs. 10 weniger werth als kurzhaarige, und bei herbsthaarigen sogenannten halbhaarigen Häuten machte man einen geringeren Preisunterschied.

Wo stehen wir jetzt und wie groß ist der Werthunterschied der verschiedenen Qualitäten?

Diese Frage wollen wir noch zu beantworten versuchen.

Seitdem nur schwere Wildsohlleder begehrt, leichtere und ganz leichte Leder unverhältnißmäßig billig sind, kommt bei Leder aus halbhaarigen B. A. Sal. Ochsen nicht allein das Mindergewicht des fertigen Leders in Betracht, sondern jetzt auch dessen Minderwerth. Veranschlagen wir das erzielte Gewicht der Leder aus halbhaarigen Häuten auf 180 Pfd. pro Bürde, 20 Pfd. weniger = 4 Pfd. pro Haut wie aus kurzhaarigen — immer 25/32 Ko. = 55 Pfd. rohes Durchschnittsgewicht angenommen — so beträgt der Mindererlös für Minder-Gewicht 5,60 M. per Haut, wenn man den Selbstkostenpreis zu 1,40 M. annimmt. Hierzu kommt der Minderwerth der 180-pfündigen statt 200pfündigen Leder, welcher mit 15 M. pr. 100 Pfd. gering veranschlagt, demnach 5 M. 40 Pfg. pro Haut ausmacht. Im Ganzen hat die halbhaarige Haut, da die Fabrikationskosten von halbhaarigen und kurzhaarigen Häuten in gleichem Rohgewicht dieselben bleiben: 5,60 M. plus 5,40 M. = 11 M. Minderwerth oder 55 : 1100 = 20 Pfg. pro Pfd. Rohgewicht. Ausdrücklich wollen wir darauf aufmerksam machen, daß wir unter halbhaarigen Häuten nur diejenigen Häute verstehen, welche vom Eigner zwar noch für kurzhaarig gehalten werden, es aber nicht mehr sind, nicht etwa langhaarige B. A. Häute, diese dürfen ferner in deutschen Gerbereien keine Zufluchtsstätte mehr finden. Wir wiederholen, soweit sind wir gekommen, daß halbhaarige B. A. Sal. Ochsen zum Theil durch betrügerische Beschwerung 20 Pfg. pro Pfd. weniger werth sind wie kurzhaarige Häute, und nun vergleiche man damit die Preise, welche aus Unkenntniß und Verkennung der Thatsachen noch dafür angelegt werden!

Ob man unsere Rechnung bemängeln oder zu widerlegen versuchen wird, wollen wir abwarten und für diesen Fall noch etwas Pulver trocken halten.

Vermischtes.

— Siegen, 25. Jan. (Aenderung in der Preußischen Klassenlotterie.) Der Spielplan der Königlich preußischen Lotterie wird für die Zukunft insofern einige Aenderung erfahren, als die Spielzeiten für die einzelnen Klassen anderweit geregelt werden sollen. Während bisher die Ziehungen der letzten (vierten) Klasse der beiden jährlichen Lotterien im Januar resp. Juli begannen, sind für dieselben künftig die Monate April und Oktober in Aussicht genommen. Um Störungen im Dienstbetriebe zu vermeiden, soll mit der Ueberleitung zur neuen Ordnung schon jetzt, unmittelbar nach Beendigung der bevorstehenden Ziehung der vierten Klasse 183. Lotterie, der Anfang gemacht werden, und zwar in der Weise, daß mit der Ziehung der ersten Klasse der 184. Lotterie nicht erst, wie bisher, im April, sondern bereits in den ersten Tagen des Monats März begonnen wird. Die Ziehungen der zweiten, dritten und vierten Klasse derselben Lotterie finden dementsprechend in den Monaten April, Mai und Juni, und die vier Ziehungen der 185. Lotterie alsdann in den Monaten August, September, Oktober und November statt. Auf diese Weise ist im Jahre 1891 zum ersten Male die Möglichkeit geboten, in der preußischen Lotterie dreimal in einem Jahre das große Loos gewinnen zu können. Im Jahre 1892 und in den darauf folgenden Jahren beginnen die Ziehungen der ersten Klassen der beiden jedesmaligen Lotterien schon nach der neuen Ordnung im Januar und Juli und endigen mit den Ziehungen der vierten Klasse im April und Oktober. Obgleich die Frühjahrs-Lotterie nach Einführung des neuen Spielplans jedesmal in das am 1. April beginnende neue Etatsjahr hineingreift und die Rechnungslegung offenbar erschwert, so hat man die Durchführung dieser Aenderung dennoch beschlossen, weil man, allem Anscheine nach, den Herren vom Finanzministerium, die als Aufsichtsbeamte den öffentlichen Ziehungen beizuwohnen gezwungen sind, die Hindernisse aus dem Wege räumen wollte, welche es denselben bisher unmöglich machten, ihren Sommer-Urlaub in den Monaten Juni und Juli anzutreten.

— Wetzlar, 25. Jan. (Ein eigenartiges, in unserer Stadt noch nicht gesehenes Schauspiel) fesselte heute Vormittag eine große Volksmenge an die städtische Lahnbrücke. Gegen 10 Uhr war ein Commando vom 11. Pionierbataillon — ein Officier und etwa 20 Soldaten — hierselbst eingetroffen, um Sprengungen des Lahneises vorzunehmen. Die Leute machten sich sofort nach ihrer Ankunft an die Arbeit. Bald waren an einer Anzahl von Stellen mittelst schwerer Spitzhacken Löcher in's Eis gehauen und die mit Schießpulver geladenen, mehr oder minder großen Blechbüchsen in's Wasser gesenkt. In rascher Aufeinanderfolge krachte nun Schuß auf Schuß, bald kleinere, bald größere Löcher und Sprünge in der starken Eisdecke verursachend. Als eine besonders starke Ladung entzündet wurde, flog ein Regen schwerer Eisschollen weit über haushoch in die Luft. Diese Explosion gewährte einen prächtigen Anblick. Gegen Mittag waren die Sprengarbeiten soweit gediehen, daß die Brücke größtentheils frei war und die nach und nach abschwemmenden, theils mächtig breiten und dicken Eisschollen ungehemmt durchpassiren konnten. Wie es heißt, sollen die Sprengungen Morgen früh bei der oberen Eisenbahnbrücke fortgesetzt werden.

— Köln, 27. Jan. (Treibeis.) Seitdem von gestern Abend 9 Uhr ab das erste Moseleis vorbeitrieb, füllte sich bis 10 Uhr der Strom in seiner ganzen Breite mit mächtigen Eisschollen. Von dieser Zeit bis gegen 4 Uhr früh war das Eistreiben sehr stark. Dasselbe bot von der stehenden Brücke aus gesehen bei halber Mondscheinbeleuchtung einen interessanten Anblick. An den Brückenpfeilern prallten die oft meterdicken Schollen krachend an, ohne auseinander zu brechen. Vielfach trieben Floßhölzer und Bäume auf den großen Schollen. Von 4 Uhr ab ließ das Treiben zeitweise etwas nach. Um 4¾ Uhr zeigte der hiesige Pegel 3,90 m. Das Eis der Oberwesel und St. Goar wird stündlich erwartet. Bis jetzt liegen begründete Befürchtungen eines gefahrdrohenden Hochwassers für Köln nicht vor.

— Düsseldorf, 24. Jan. („Stammtisch zum Fürsten Bismarck.") So wird sich von heute ab die bekannte Vereinigung von Männern der verschiedensten Lebensstellung nennen, welche sich hier allabendlich in der Restauration Schlösser versammelt. Als beim letzten Weihnachtsfeste Herr Pels-Leusden in der Vereinigung eine ergreifende Rede auf den ersten Kanzler des Deutschen Reiches hielt, machte Konsul a. D. v. Schwarze den Vorschlag, beim Fürsten v. Bismarck anzufragen, ob er es gestatte, daß sich die Vereinigung „Stammtisch zum Fürsten Bismarck" nenne. Darauf hat Herr v. Schwarze nachfolgendes Schreiben erhalten: Friedrichsruh, 20. Jan. 1891. Ew. Hochwohlwohlgeboren Schreiben habe ich erhalten und mich durch die freundliche Absicht der Herren, Ihre Vereinigung nach mir zu benennen, hoch geehrt gefühlt. Ich freue mich dieser neuen Beziehung zu meinen Düsseldorfer Mitbürgern und bitte Sie und Ihre Freunde, für den warmen Ausdruck ihres Wohlwollens meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen. v. Bismarck."

— (Der blank geputzte Neger) ist die neueste Erscheinung in den Straßen Berlins und ein Theil der wundersamen Erfindungen der Neuzeit, die man mit dem allgemeinen Namen „Wanderreklame" zu bezeichnen pflegt. Ein solcher „kohlpechrabenschwarzer Mohr" wandelte durch die Straßen im Zentrum der Stadt. Auf der Brust und dem Rücken trug er zwei große, blankgeputzte Messingschilder, die seinen Körper wie ein Panzer umgaben, und alle Vorübergehenden blendeten. Auf den Schildern aber stand die Anpreisung eines Putzpulvers, von welchem der Reklame-Neger an jeden Passanten eine kleine Probe vertheilte. Mehr kann man nicht verlangen.

— (Ein Tapezierer in Potsdam) hatte am Sonntag Abend von einem Trödler ein Sofa geholt, um es aufzuarbeiten und dann weiter zu verkaufen; der Kauf war am Mittag vorher nach vielem Feilschen zum Abschluß gelangt. Bereits hatte sich der Tapezierer zu Bett gelegt, als plötzlich ungestüm an die Thür gepocht wurde; er öffnete, und der Trödler stürzte mit dem Rufe: „Mein Geld, mein Geld, ich bin ein geschlagener Mann!" ins Zimmer. Ehe sich der Tapezierer von seiner Ueberraschung erholen konnte, hatte der Trödler das Sofa durchsucht und ein Portemonnaie mit 1500 Mark Inhalt aus demselben gezogen, dann war er tiefaufathmend in einen Stuhl gesunken. Der gute Mann hatte in dem Sofa sein Portemonnaie mit 1500 Mark in Reichskassenscheinen versteckt gehabt.

— Antwerpen, 26. Jan. (Eine mächtige Eisscholle) kam heute Morgen mit der Ebbe hier an, setzte sich vor der Stadt fest und wurde von einer Masse Personen überschritten. Gegen 1 Uhr bei der Fluth löste sich das Eis und mehr als 200 Personen mußten von Schleppbooten gerettet werden.

* (Um die Erde!) Wer Zeit, Gesundheit und Geld hat, kann Mitte Mai dieses Jahres in bequemster Weise eine Reise um die Erde antreten. Carl Stangen's Reise-Bureau in Berlin ladet dazu ein. Die Reise geht über Nord-Amerika, Japan, China, die Insel Java, Ceylon, Vorder-Indien und Aegypten. Es ist ein Zeitraum von 8½ Monat angenommen; der Preis beträgt 12000 Mark, eine Kleinigkeit für den, der viel Geld hat und nichts besseres damit anzufangen weiß.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 28. Jan. (Kaisergeburtsfest; Witterung.) Mit prächtigem Sonnenschein, der um die Mittagszeit den Tag zu einem förmlichen Frühlingstag gestaltete, ging gestern der Geburtstag unseres Kaisers ins Land. Festlich präsentirte sich die Stadt mit den von den Thürmen und vielen Gebäuden wehenden Fahnen von einem unserer Berge aus gesehen, wohin dann auch das Krachen der Böller, das Geläut von den Kirchthürmen aus drang. Man athmete nach der langen Winterqual neu auf in dem belebenden Strahl der Sonne; zahlreiche Personen benutzten die mit dem Festtage verknüpften freien Stunden zu einem Ausflug ins Freie. In der Stadt und Umgegend, wie in allen Theilen unseres Kreises vollzog sich inzwischen die Feier des Tages in der schon angedeuteten Weise; manche Rede, mancher Toast erklang; unter Jubel und dem Gesange vaterländischer Lieder leerten sich die Gläser an mancher fröhlichen Tafelrunde. So war es in der Hauptstadt Deutschlands, wie im weiten Deutschen Reich; so war es, der Sitte der Väter folgend, auch in unserem Siegerlande. — Das anhaltende Thauwetter, die zahlreichen milden Stunden haben den Schnee in der Stadt wie auf der Flur sehr zusammengeschmolzen. In den Straßen zeigt sich meist noch eine Eiskruste, im Freien liegt der Schnee noch dicht an den Feldrändern und an denjenigen Stellen, wo der Wind größere Schneemengen zusammengetrieben. Ein eigentliches Hochwasser ist nicht eingetreten, und auch in das Schmelzen des Schnee's hat die verwichene Nacht mit leichtem Frost eine Pause gebracht. Im Allgemeinen recht günstig lauten auch die Berichte vom Rhein und Main, der Mosel u. s. w. Meist ist das Treibeis gut vorüber gezogen, mit den gewaltigen Schollen und Blöcken einen großartig schönen Anblick bietend, namentlich beim hellen Schein des Mondes. Befürchtungen wegen Zerstörungen, die man gehegt, scheinen sich nicht zu erfüllen. Ein besonderer Dank gebührt dabei unstreitig der Militärbehörde, die es sich angelegen sein ließ, in großartiger Weise Sprengungen des Eises vornehmen zu lassen und so die Gefahr erheblich zu mindern. Der Januar neigt seinem Ende zu; hoffentlich ist der Februar, der viel verschrieene grimme Hornung, diesmal besser als sein Ruf.

(!) Siegen, 27. Jan. (Kaisergeburtstags-Feier.) Heute fand in der Aula des Realgymnasiums eine Feier zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers statt. Zu derselben waren außer dem Kuratorium viele Gäste erschienen. Zu Anfang der Feier ertönte der Choral „Ich bete an die Macht der Liebe", welcher, wie auch die folgenden Gesänge, von dem Schülerchor unter Leitung des Herrn Lehrer Schmitz tadellos schön gesungen wurde. Hieran schlossen sich Declamationen der Schüler, abwechselnd mit Gesängen. Die Festrede hielt Herr Professor Dr. Richter. Redner zog einen höchst sinnigen interessanten Vergleich zwischen heute und der Zeit vor 40 Jahren, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, in welches Alle begeistert einstimmten. Dann, nach Absingung zweier Strophen der Nationalhymne, war die schöne Feier geschlossen.

△ Siegen, 28. Jan. (Extrazug.) Nach Schluß des großen „Elisabeth-Concerts" am 1. Februar steht Abends ½12 Uhr ein Extrazug Siegen-Wissen bereit. Der Preis eines Extrazugbillets beträgt für Eiserfeld und Niederschelden 1 Mk., Kirchen und Betzdorf 1 M. 20 Pfg., endlich Niederhövels und Wissen 1,50 Mk. Bestellungen für Extrazug sind hier an die Herren Friseur Rühling und Buchhändler Montanus zu richten. Gleichzeitig bemerken wir, daß zu obigem Concert auch eine Anzahl Karten für Nebensaal (nur bei Herrn Montanus und an der Abendkasse) und Bühnenseiten ausgegeben wird, jede Karte zu 2 M. (nur Sitzplätze mit guter Aussicht.)

—n Lützel bei Hilchenbach, 25. Jan. (Jubiläumsfeier.) Gestern feierte Herr Förster Schütte zu Hof Ginsberg, ein tüchtiger, pflichttreuer Beamter, das schöne Fest der Silbernen Hochzeit, wozu auch sein Sohn, ein schmucker Oberjäger, von Bückeburg aus herbeigekommen war, daneben ein Kreis von Verwandten und Freunden. Viele waren durch das eingetretene Regenwetter am Erscheinen verhindert worden. Die Familie Schütte hatte alles aufgeboten, ihre Gäste bestens zu bewirthen; diese wiederum brachten mancherlei Geschenke unter herzlichsten Glückwünschen entgegen. Von Lützeler Frauen wurde das Jubelpaar mit einem schönen Kranz und Bouquet bedacht und geschmückt. In fröhlicher, heiterer Stimmung währte das Fest bis gegen den Morgen hin. Wills Gott, ist dem lieben Paar auch die Goldene Hochzeit beschieden.

Ziehung der 3. Classe 183. kgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 24. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

1 Gewinn von 75000 M. auf Nr. 7294.
5 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 122413.
3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 35227 53330 169997.
34 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1512 3384 5387 18606 19826 23994 34484 39351 40837 41589 51348 51925 52094 53694 64215 68196 68887 72005 76150 76560 76736 83753 84466 84981 95048 97683 109779 123707 124161 133915 143617 164377 179523 186138.
36 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 2121 5891 12509 24002 26959 36080 36657 50849 56607 58064 62805 66663 70252 73526 81254 92754 98894 103425 105715 108525 109954 110290 111119 113188 114276 119287 126827 130480 138373 143990 147899 149618 160436 174576 177667 184181.
31 Gewinne von 500 M. auf Nr. 9121 9851 13499 19353 26789 27928 31646 34098 36252 47966 51832 56252 57137 62910 65363 80916 85413 86675 88758 104561 115898 125664 127320 131759 144035 147341 161534 163813 171154 176351 188092.

Bei der am 26. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

2 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 82837 126682.
2 Gewinne von 10000 M. auf Nr. 76464 148758.
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 165574.
52 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 471 10741 15289 18221 19506 28674 37493 41396 49202 49214 57523 60738 63292 63444 64621 65045 66216 70052 70097 76955 78185 85903 93245 102347 102664 110149 111968 118970 120383 122384 127602 131105 132223 133591 134855 137222 137522 144558 147500 150455 152136 155647 159754 160083 168054 168683 172908 180251 182291 186045 187027 188065.
41 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 600 7934 8178 9483 14446 17759 18932 29176 35071 36923 45897 57305 66533 74524 89302 93441 103626 109374 109742 114358 117274 125523 137427 137662 143976 145333 146010 147171 148220 150675 151204 155684 165763 169468 169613 170526 176132 176453 177660 178167 179764.
32 Gewinne von 500 M. auf Nr. 10177 12496 13949 21060 33720 43208 46536 47908 51337 51800 52318 60597 64794 65314 75906 84333 86583 91264 104994 127402 139194 142890 143073 146149 153720 154729 159578 160051 163124 171287 175953 186242.

Bei der am 26. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

2 Gewinne von 100000 M. auf Nr. 60252 132129.
1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 114700.
3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 12793 49015 96498.
33 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 4741 8030 10466 17092 19717 25486 27390 27433 52697 57606 57921 69329 60234 78882 80216 89634 90026 109633 111966 121147 123867 125435 128613 133127 133899 135343 139905 141548 147952 161818 166137 175449 176719.
38 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 17397 21794 23661 30219 30760 31001 32508 36665 37871 41736 57635 58227 59355 65064 69287 70730 72567 86226 82836 82888 85145 90336 100804 104303 104335 104552 105731 106458 111592 112240 113614 134848 142699 150593 160039 163016 168271 189574.
38 Gewinne von 500 M. auf Nr. 5562 5861 5957 10101 26548 27919 30954 43839 44105 46385 53040 59584 60113 68346 91539 101137 105335 107508 111971 114973 119841 121583 122013 122766 123785 130725 134080 134423 135971 144144 150400 173106 182189.

Bei der am 26. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von 150000 M. auf Nr. 145162.
1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 91255.
1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 130703.
3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 32702 175750 188370.
31 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2411 11166 13726 77609 25781 38323 50258 52248 62570 67686 90018 91136 91892 97878 103285 107529 118037 122633 124031 127925 139020 141148 142432 144878 151404 154535 161339 162633 167014 182143 188270.
35 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 9140 9473 21749 34846 47296 61413 69018 72267 75316 79463 87326 90564 92056 94493 95957 96361 97593 112950 116701 118123 131716 138200 139239 143470 145164 163525 163875 169924 171932 175598 177094 180202 182958 185249 187183.
45 Gewinne von 500 M. auf Nr. 5460 7393 7483 8640 13397 17266 19995 20738 28334 29606 32488 32743 36023 41160 62135 63787 64445 65435 66549 70315 77799 79356 80847 85177 102489 102807 105128 107015 107303 127117 128438 129858 131665 132112 132273 135535 136380 138388 139641 141957 150939 173904 178034 180147 180962.

Handel und Industrie.

** **Siegen,** 27. Jan. Die Londoner Notirungen betrugen am 26. Januar: Kupfer 53 L. 05 S. 3 D. bis 53 L. 7 S. 6 D; Blei, engl. 12 L. 17 S. 6 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; span. 12 L. 15 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; Zink, spec. Marken 23 L. 15 S. 0 D. bis 00 L. 00 S.; gew. Marken 23 L. 10 S 0 D. bis 00 L. 00 S.; Silberbarren 47⅝ P. Zinn, Straits 91 L. 02 S 6 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; 3 Monat 91 L 12 S. 6 D. bis 00 L. 00 S. engl. 00 L. 00 S.

** **Siegen,** 28. Jan. Die Londoner Notirungen betrugen am 27. Januar: Kupfer, 53 L. 05 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; Blei, engl. 12 L. 17 S. 6 D. bis 00 L. 00 S.; span. 12 L. 12 S. 6 D. bis 00 L. 00 S. 0 D., Zink, spec. Marken 23 L 15 S. 0 D. bis 24 L. 5 S.; gew. Marken 23 L. 10 S. 0 D. bis 24 L. 0 S. 00 D.; Silberbarren 47¾ P. Zinn, Straits 91 L. 00 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; 3 Monat 91 L. 10 S. 0 D. — 00 L. 00 S. 0 D.; engl. 00 L. 0 S. Zink williger.

** **Hamburg,** 27. Jan. Silberbarren M. 140,25 B., M. 139,75 G. Goldbarren M. 2786 B., M. 2782 G. pro Kilo.

** **Breslau,** 27. Jan. Zink fest. Das Zinkgeschäft hob sich in der vergangenen Woche. Die umgesetzten Posten sind zwar nicht groß, jedoch ist das Geschäft belebter.

London, 24. Jan. (Silber.) Eine hiesige amerikanische Telegraphen-Agentur veröffentlicht eine angeblich telegraphisch aus New-York übermittelte lange Darstellung über die an dieser Stelle bereits des öftern auseinandergesetzten Ursachen des Zusammenbruchs der amerikanischen Silber-Preistreiberei, welcher bekanntlich der stärkern Förderung der Silbergruben und dem Zuströmen fremden Silbers nach den Vereinigten Staaten zu verdanken ist. Aus der erwähnten Darstellung sind nur folgende Angaben erwähnenswerth: Im Jahre 1890 betrug die Einfuhr von geprägtem und ungeprägtem Silber in New-York nach zollamtlichen Auszeichnungen 7 156 760 S. gegen 1 642 000 S. im Vorjahr, während die Ausfuhr von dort im Jahre 1890 sich auf 18 525 783 S. gegen 22 763 484 S. im Vorjahr belief. Im zweiten Halbjahr 1890 war die Silber-Einfuhr überhaupt bedeutend größer als seit langer Zeit.

Herborn, 26. Jan. Heute wurde der 1. diesjährige Markt abgehalten. Wegen der ungünstigen Witterung war der Auftrieb von Vieh sehr gering. Aufgetrieben waren 180 Stück Rindvieh und 152 Schweine. Es galten: Ochsen 1. Qual. 68—70 Mk., 2. Qual. 65—68 Mk., Kühe 1. Qual. 57 M. 2. Qual. 53 M. und Schweine 52 bis 54 Mk. pro Ctr. Schlachtgewicht. Der nächste Markt ist am 19. Januar ds. Js.

Wie wir hören, ist die rühmlichst bekannte **„Kaiser-Friedrich-Quelle"**, welche auch am hiesigen Platze eine Haupt-Niederlage unterhält, auf der diesjährigen **hygienischen Ausstellung** in **Stuttgart** wiederum mit dem ersten Preise ausgezeichnet worden, jedenfalls ein neuer Beweis, daß die »Kaiser-Friedrich-Quelle« auch in ärztlichen Kreisen immer größere Anerkennung findet.

In Siegen erhältlich bei **Th. Siebel u. Comp.**

Ernste Hals- und Brustkrankheiten sind meistens die Folge einer leichtsinnigen Nichtbeachtung des Hustens, denn **jeder Husten erschüttert und greift die Athmungsorgane an,** auf deren regelmäßiger Function unsere Gesundheit beruht. Will man Husten gründlich heben, bediene man sich ausschließlich der **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen,** des besten und wirksamsten aller bis jetzt bekannten und verordneten Mittel bei catarrhalischen Krankheiten. Der Erfolg ist ein stetig sicherer. Alle Apotheken und Droguen halten von diesen heilkräftigen Pastillen Verkaufsstelle. Preis 85 Pfg.

Lutherfestspiel in Siegen.

„Luther und seine Zeit"

historisches Volksschauspiel in 5 Abtheilungen,
gedichtet von dem Superintendenten Trümpelmann, Torgau.
dargestellt von Siegener Bürgern,
unter Mitwirkung des Herrn **Rob. v. Erdberg** aus Berlin.

Letzte Aufführung

Freitag den 30. Januar, Abends 7½ Uhr,

zu ermäßigten Preisen für Mitglieder des Ev. Gesellen-Vereins.

Sonntag den 1. Febr., Abends ½7 Uhr,
im Bürgergesellschaftssaal Siegen,
Aufführung von:

Die Legende von der heil. Elisabeth,

Oratorium für Soli, gemischten Chor,
Männer- u. Frauenchor, großes Orchester u. Harmonium v. **Franz Liszt.**
Leitung: Herr Paul Reim.

Solisten: Frau Kgl. Kammersängerin **Stolzenberg** aus Köln (Elisabeth).
Frau Professor **Dr. Richter**-Siegen (Landgräfin Sophie),
Großherzoglicher Hofopernsänger **Hungar,** I. Bariton vom Hoftheater Schwerin.
Chor: Cäcilienverein.
Orchester: 36 Musiker der Kapelle des 16. Infanterie-Regiments aus Köln.

Eintrittskarten à 3 M. sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren Buchhändler H. Montanus und Herrn Friseur Rühling (Bahnhofstr.). An der Kasse à Karte 3½ M. **Sämmtliche Plätze sind nummerirt.** Eine Schülerkarte zur Generalprobe am 31. Januar, Abends 7 Uhr, à 75 Pfg. Texte an der Kasse. — Das Konzert endet **rechtzeitig vor** Abgang des Zuges nach **Altenhundem**

Textbuch à 20 Pfg. bereits im Vorverkauf zu haben.

Luther und seine Zeit.

Volksschauspiel

von

August Trümpelmann.

Preis 60 Pfg.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

New-York Lebens-Versicherungsgesellschaft

Rein gegenseitig. **Errichtet 1845.**

Wir beehren uns zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß wir

Herrn Eugen Börner in Siegen

die General-Agentur unserer Gesellschaft für Siegen und Umgegend übertragen haben.

Berlin W., Leipzigerstraße 124, im Januar 1891.

New-York Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
General-Repraesentanz für Deutschland.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittlung von **Lebens- u. Renten-Versicherungs-Abschlüssen** bei obiger Gesellschaft, welche durch ihre reichen Kapitalfonds die größte Sicherheit gewährt und sich durch ihre liberalen Versicherungsbedingungen, sowie durch ihre zweckmäßigen und vortheilhaften Versicherungs-Kombinationen, mit denen eine **Kapital-Anlage im Erlebensfalle** verbunden ist, auszeichnet.

Am 1. Januar 1890 betrug:
das Gesammtvermögen der Gesellschaft 446 Millionen Mark (M. 446 477 804.08).

Eugen Börner in Siegen.

P. H. Knops, Siegen i. W.

empfiehlt sein Engros- und Detail-Lager in **amerikanischen Asbestfabrikaten** oder sogenanntem

„Bostonit"

Schutzmarke in Deutschland die 500.



Registrirt in allen größeren Staaten.

der Asbestos Packing Company in Bostonit, U. S. Mass.

Alle Sorten amerik. Asbestfabrikate sind stets vorräthig und werden in kürzester Frist prompt geliefert.

Allen **Gruben, Hüttenwerken, Maschinenfabriken, Gasfabriken** 2c. werden empfohlen:

Asbestplatten von 1 □ bis 1,10 u. 1 m, in Stärken v. ½, 1, 2, 3, 4, 5 2c. mm. (In Kist. z. Engr.-Preis.)
Asbestseile aus rein. Asbest (Stopfbüchsen- 2c. Dichtung) von 5, 10, 12, 15, 20, 25 2c. mm □ oder Kreis-Querschnitt.
Asbestmannlochseile (Mannloch-Bogenschnur), D. R. P. Nr. 12193 mit Metalldraht durchflochten, als specielle Verpackung für **Mannlöcher. Gasretorten, Deckel** 2c., mit |—| Querschnitt, 1 Breite und ⅜" Dicke, sowie in jeder beliebigen Stärke je nach Wunsch.
Asbestfaden, ca. 3 mm Durchmesser, in Gebinden von 1 Kilo.
Asbestgewebe für Filtertücher 2c.
Asbestfaser für feuerfesten Anstrich.
Asbestringe für normale Flanschendurchmesser und für Dampf-heiße Luft-, Gas- 2c. Rohrleitungen.

Carneval.

Prächtige fürstlich elegante **Masken-Costüme** in effectreicher, stilvoller Ausführung, z. B. historische, mythologische, allegorische Costüme, Nationaltrachten, billige Phantasie-Costüme **(für Herren und für Damen),** nicht leihweise.

Cotillon-Touren und Ball-Orden.

Masken, Besatzborden, Phantasie-Stoffe, Theater-Schmucksachen, Waffen. — **Carnevalistische Gemälde zur Saal-Decoration. Narrenmützen.**
Unsern neuen reichhaltigen Katalog versenden wir gratis und franco.

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik)
in **Bonn** am **Rhein.**

Vereine u. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Das

Masken-Garderobe-Geschäft

von

Heinrich Lehn,

Marburgerstraße 36,





empfiehlt sich zur Lieferung von **Kostümen** aller Art, **Charakter-Masken, Nasen, Locken, Bärten, Haartouren, Litzen, Flittern,** 2c. 2c und bittet um gefl. rechtzeitige Bestellung.

NB. Prachtvolle **Kostüme, Maskenbilder** aller Nationalitäten liegen zur Ansicht offen.

Alles Empfohlene kauf- und leihweise.

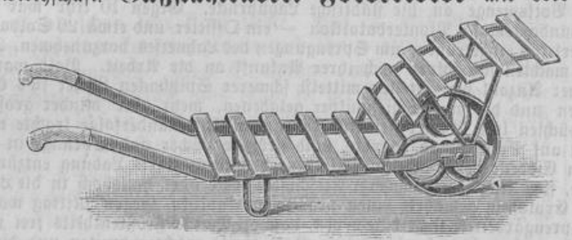
Gebrüder Schuß

in Siegen,

Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,

empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. **Gußstahlräder. Förderkörbe** mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. **Förderkübel, Eisen-Construction** aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstofen, Reservoire 2c. 2c.** Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen, **Kühlringe 2c.**

Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

Heinrich Pullem,

Löhrstraße 200

hält sich den geehrten Bürgern Siegens und Umgegend aufs Beste empfohlen im Rasiren, Frisiren u. Haarschneiden sowohl wie auch Damenfrisiren in und außer dem Hause.

Ganz besonders empfehle ich mich in

Braut- und Ballfrisuren.

Besitzer der höchsten Preise im Damenfrisiren.

Alle Anfertigungen von Haararbeiten werden billig und prompt besorgt.

Zum Rasiren und Frisiren kann **Abonnement** genommen werden.

Fastnacht.

Drahtmasken

empfiehlt in schöner Auswahl

Carl Heifer I., Löhrstraße.

Louis Schmidt,

Schulplatz, gegenüber dem Diesterweg-Denkmal,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in feinen **Handschuhen** aller Art, wie:

Damen Glacé-Handschuhe von 2—6 Knöpfen, in Mousquetair's und mit Amazonenverschluß.
Dänische Damenhandschuhe in den schönsten Farben.
Herren-Glacé-Handschuhe in verschiedenen Qualitäten.
Herren-Handschuhe in ff. Wildleder (Specialität).
Winterhandschuhe neu eingetroffen, besonders für Herren in den neusten und schönsten Mustern;
sowie alle für die Toilette bedürftigen Artikel.

Zu promptester und billigster Besorgung von

Annoncen für alle **politischen Zeitungen, illustrirten** und **Familien-Journale, Fachblätter**

empfiehlt sich die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Cöln a. Rh.

Besondere Vorzüge: Berechnung der Original-Zeilenpreise. Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt. — Keine Berechnung von Expeditions- oder anderen Spesen. — Ein Manuscript genügt für eine beliebige Anzahl von Zeitungen — Lieferung von Belegen über jede Insertion — Gratis-Anfertigung von Uebersetzungen bei Annoncen für's Ausland.

Kostenanschläge (eventl. auch Probeabzüge) sowie jede einschlägige Auskunft **umgehend gratis.**

Halte mich zur Gerbung von

Rehfellen, Fuchs-, Iltis- und Marderpelzen 2c.

bestens empfohlen.

Gleichzeitig verarbeite **Schaf-** und **Ziegenfelle** zu Schurzfellen in weiß und braun.

Heinr. Bemfert,
Hammerhütte, Ziegeleistraße 161.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Kölner

Dombau-Lotterie.

Loose à 3,50 Mark empfiehlt

M. Lück.

Stettiner Pferde-Lotterie,

Ziehung am 12. Mai.

Loose à 1 M. sind zu haben bei

Louis Schmidt.



Das den Erben der Eheleute Philipp Schreiber in Sieghütte gehörige **Wohnhaus nebst Hofraum u. Garten,** Flur B 3072/101, groß 30 Ruthen, **am Sieghütter Hinterweg in der Nähe der Sandstraße gelegen, welches sich zu manchem Geschäftsbetriebe eignet, soll am Freitag den 30. Januar cr., Nachmittags 4 Uhr,** bei Herrn Wirth Giesler in Sieghütte zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Grisse, Verwalter.

Die neuen Formulare (A., B., C., D.)

für die

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung

sind stets vorräthig. Das am meisten gebrauchte werdende **Formular B** gebe ich bei größerem Bezug zu **M. 1.20 die 100 Stück.**

C. Buchholz.

Möblirte **Wohnung** nebst **Schlafkabinet** zu vermiethen bei

Louis Schmidt, Friseur,
gegenüber dem Diesterweg-Denkmal.

Siegener Turnverein.

Montag den 2. Febr. cr.,
Abends 8¼ Uhr,

Hauptversammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Festsetzung der Eintrittsgelder und der Beiträge.
4. Wahl der Vertreter zum Gauturntage

Der Vorst. nd.

Turnverein Ferndorf

veranstaltet

Sonntag den 1. Februar,
Abends 7 Uhr,

im Gasthofe des Herrn Gerhard zur **Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers** einen

Unterhaltungsabend,

bestehend in **patriotischen u. theatral. Vorträgen.**

Eintritt für Mitglieder 20 Pfg., für Nichtmitglieder 60 Pfg.

Um zahlreiche Theilnahme bittet

Der Vorstand.

Die Erben Landwirth Hermann Achenbach zu Hammerhütte lassen am **Montag den 9. Februar cr., Nachmittags 4 Uhr,** im Wirthslokale des Herrn Heinrich Wolf zu Hammerhütte folgende Grundstücke der Gemeinde Siegen:

Flur E, Nr. 574, ober den Kirschbäumen, Acker, 14 ar 57 qm,
Flur E, Nr. 596, Hofgarten, Garten 1 ar 53 qm,
Flur E, Nr. 632/33, Hofwiese, Wiese und Acker, 22 ar 29 qm,
Flur H, Nr. 1259/661, Rosterstraße, Acker, 26 ar 08 qm,
Flur H, 536, 557, 2089/555, 2091/561, 2107/564 untere Rinsenau, Wiese, 46 ar 91 qm,
12 Albus Lembacher Hauberg,
2 » Winchenbacher Hauberg u ²/₁₈ an dem »untersten Wäldchen« Holzung, 2 ha 85 ar 82 qm

öffentlich meistbietend verkaufen.

Meiswinkel,
Auktions-Kommissar.

Alice Lausberg,

Wäsche-Confection.

Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche nach Maaß.



Bielefelder Leinen, Halbleinen, Chiffon, Taschentücher 2c. stets auf Lager.

Siegen, Marburgerstraße,
im Hause des Herrn Carl Drey.

Wer sparen will, bestelle Käse.

Holst. Holl. Käse à Ctr. M. 24.—
Holst. Limb. □ Käse à Ctr. M. 23.—
Holst. Edamer Käse à Ctr. M. 30.—
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. H.
10 Pfd.-Probepostcolli M. 3.40 und M. 3.30 und M. 4.— portofrei.

Prima gewaschene Nußkohlen, beste Schmiedekohlen, Antracitkohlen (Langenbrahm), **Braunkohlen, Braunkohlenbriketts** (Marke R) empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Kölner Dombau-Loose

à 3,50 M. sind zu haben bei

Louis Schmidt.

Häcksel

stets vorräthig bei

Joh. Zahn.

Bekanntmachung.

Am 30. d. M. wird in Apolda eine von der Reichsbankstelle in Erfurt abhängige Reichsbanknebenstelle eröffnet.

Siegen, den 27. Januar 1891.

Die Handelskammer
für den Kreis Siegen.
Ad. Oechelhaeuser. Weyland.

Siegener

Männergesangverein.

Freitag den 30. Januar 1891,
nach der Gesangsübung:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: Wettstreit.

Der Vorstand.

Dr. Erdmann, Siegen,

Zahnarzt.

Ein ev. reinliches **Mädchen,** welches Garten- und Hausarbeit versteht, wird nach Iserlohn in eine stille Haushaltung gesucht.

Die Exped. d. Bl. sagt wo.

Ein **Schreinergeselle** und **Lehrling** gesucht von **F. Spickermann,** Unt. Metzgerstr.

Einen Maschinenwärter sucht **W. Vogel,** Zimmermeister.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N. 6,53, 8,42 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,53 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,55 früh, 8,5 M., 1,45, 4,30 N., 8,42 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7,13 N.

Zukunft in Siegen von:

Betzdorf 7,45 (an Wochentagen), 7,57 (an Sonntagen), 9,47 M. 1,24, 3,13 N., 6,02, 8,16, 10,15 A., 1,09 Nachts.
Deutz 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 6,02, 10,15 A., 1,09 Nachts.
Gießen 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 8,16 A., 1,09 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

7,06 (an Wochentagen), 6,38 (an Sonntagen), 9,12 M. 12,50, 2,45, 5,28 N. 7,40, 9,35 A., 12,31 N.
Von **Kirchen** 6,02, in **Niederschelden** 6,21 Vorm., fährt nur an Wochentagen.

Eiserfeld-Eisern.

Eiserfeld ab 8,18, 11,51, 4,43.
Eisern ab 9,10 (nur an Sonntagen) 7,07, 12,47, 5,25.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 2,50 N., 7,23, 9,50 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,33 M., 1,08, 4,32 N., 8,19 A.

Von Betzdorf nach Daaden:
9,15 Vorm., 2,45 Nachm., 7,40, 9,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:
8,5 M., 1,15, 6,20 Nachm., 8,45 Ab.

Von Au nach Altenkirchen:
6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,05, 5,45 N., 8,55 A.

Von Altenkirchen nach Au:
5,35, 7,50, 11,40 M., 2,30, 4,15, 5,07, 7,25 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,5 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 7,55 (an Wochentagen), 8,55 (an Sonntagen) 10,0 M., 12,10 1,25, 3,16, 5,00 N., 6,07, 8,22, 10,30 A.
Krombach 5,43, 10,00 M., 3,16 N., 6,07, 10,30 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nur an 8 Stationen) 10,1 M., 3,16 N., 6,07, 10,30 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Zukunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,43, (5,59 von Altenhundem abg.), 8,51, 11,30 M., 1,15, 1,4 3,39, 5,54, 6,49 N., 7,33 Schnellzug 9,26, 11,45 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 6,49, 7,3 11,45 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

7,17, 8,26, 11,10 M., 12,5 1,21, 3,20, 5,30 N., 6,29, 7,2 Schnellzug 9,05, 11,26 A.

Von Finnentrop nach Olpe:
10,07, 12,28, 7,49, 10,18.

Von Hilchenbach nach Kreuzthal:
6,17, 7,12, 9,30 M., 2,37, 5,39 N.

Richtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Hilchenbach und Laasphe 8,18, 11,11 M., 1,53 N., 7,27 A.
Von Laasphe nach Marburg 5,02 (v Friedrichshütte), 6,54 (do.), 11, (do.), 1,43 (do.), 7,22 (von Laasphe

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Laasphe 5,00, 9,0 1,43, 5,21 (bis Erndtebrück), 7, (bis Friedrichshütte-Laasphe).
Von Laasphe nach Kreuzthal 5,12, 6,5 11,50, 3,39, 7,21 (bis Erndtebrück

Von Erndtebrück nach Raumland:
8,23, 10,19, 1,54, 5,01, 9,14.

Von Raumland nach Erndtebrück:
5,13, 9,27, 12,00, 4,10, 8,30.

Von Altenhundem nach Schmallenberg.
7,03, 1,01 Nachm., 7,26 A.
In Schmallenberg: 8,24 M., 2,21 M 8,46 A.

Von Schmallenberg nach Altenhundem.
5,36, 9,45 M., 5,27 A.
In Altenhundem: 6,48, 10,57 Mor 6,39 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchh in Siegen.